

Transkript Staffel 3, Episode 6:

AustrianStartups-Chairman Markus Raunig & Generalsekretärin Eva Landrichtinger

[Intro-Musik]

Nina Kraft: *Zukunftschancen*, der Podcast des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft. Ungewöhnliche Karrierewege, persönliche Geschichten und vor allem *Real-Talk* rund ums Thema Arbeit. Der ehrliche Blick hinter die Kulissen von Personalities und Organisationen. Heute mit Generalsekretärin Eva Landrichtinger und Markus Raunig, Chairman von *AustrianStartups* und Mitglied des *Startup-Rates* des Ministeriums. Ich bin Nina Kraft. Schauen wir einmal, was die beiden so ausplaudern.

[Musik]

Nina Kraft: Liebe Eva, lieber Markus! Willkommen bei uns im Podcast. Eva, du bist ja regelmäßig hier zu hören und wir haben uns vorgenommen, wir holen uns auch immer noch einen spannenden Gast dazu. Heute zum Thema Startups, mit einem wichtigen Vertreter und auch einem Experten in diesem Bereich: Markus Raunig, der ja auch im eigens eingerichteten *Startup-Rat* des Ministeriums sitzt. Wow! Wie das klingt. Wir werden heute noch viel darüber erfahren. Aber zuerst einmal, liebe Eva: Ihr habt ja als Arbeits- und Wirtschaftsressort einen sehr großen Zuständigkeitsbereich mit vielen unterschiedlichen Facetten. Warum braucht es gerade für *Startups* einen eigenen Rat?

Eva Landrichtinger: Ja, *Startups* sind ... Wir haben uns damals bei der Ressortzusammenlegung die breite Palette, die du angesprochen hast, angeschaut. Startups sind aber gerade für den Wirtschaftsstandort einfach enorm wichtig. Sie sind Innovationstreiber. Sie trauen sich vielleicht manchmal Dinge, die man sich sonst nicht trauen würde. Es gibt extrem coole und innovative Ideen. Und deswegen haben wir gesagt, wir wollen dem einen besonderen Stellenwert im Ministerium geben und haben deswegen den *Startup-Rat* eingerichtet. Für uns ist es enorm wichtig zu wissen, welche Rahmenbedingungen es braucht und wo wir ansetzen können. Deswegen haben wir uns da die geballte Expertise quasi zu uns ins Ressort geholt.

Nina Kraft: Und dazu gehört auch der Markus [lacht].

Eva Landrichtinger: Auf jeden Fall! [lacht]

Nina Kraft: Markus, du bist *Co-Founder* von *AustrianStartups* und hast mit *Future Weekly* auch deinen eigenen Podcast mit mehreren hundert Episoden, also sehr Podcast erfahren. Der perfekte Gast für heute und eigentlich ja genug zu tun ... klingt so. Warum bist du dann auch noch im *Startup-Rat*? Wie kann man sich die Arbeit von dir und deinen Kollegen und Kolleginnen vorstellen?

- Markus Raunig: Ja, wir machen das aus der Überzeugung heraus, dass es in Österreich noch mehr Potential gibt, junge und innovative Unternehmen zu fördern und da Rahmenbedingungen zu schaffen, dass sie erfolgreicher sein können. Wir treffen uns diesbezüglich regelmäßig alle zwei Wochen, um die aktuellen Entwicklungen auch mit dem Ministerium zu besprechen, auf Punkte hinzuweisen, wo es vielleicht Handlungsbedarf gibt, auch Feedback ... also, dass wir Feedback geben zu Ideen und Initiativen, die aus dem Ministerium kommen. Und so ein bisschen aus der Praxis heraus zurückstrahlen ins Ministerium.
- Nina Kraft: Wie schaut die Zusammenarbeit aus deiner Sicht aus?
- Eva Landrichtinger: Die Zusammenarbeit funktioniert extrem super. Einmal im Quartal trifft sich der *Startup*-Rat mit dem Herrn Bundesminister und auch mit mir. Wir haben aber zusätzlich auch immer spezielle Events. Also, wir haben zum Beispiel den *AustrianStartup Monitor*, den wir gemeinsam dann auch vorgestellt haben. Für uns ist einfach wirklich dieser Austausch enorm wichtig und der große Vorteil am *Startup*-Rat ist ja auch der, nicht nur uns zurück zu spiegeln, was wichtig ist, sondern der *Startup*-Rat geht ja auch zu anderen Ministerien. Es gibt viele Zuständigkeiten, wie das Bundesministerium für Justiz zum Beispiel, das BMF. Und auch da gibt es dann einfach einen Austausch und das ist extrem super für uns, dass wir da diese starke Stimme haben.
- Nina Kraft: Das heißt, Markus, du hast auch ganz genaue und gute Einblicke was das österreichische und auch das europäische *Startup*-System angeht. Du sitzt auch im Vorstand des *European Startup Networks*. Was hat sich da in den letzten Jahren verändert?
- Markus Raunig: Es ist schon deutlich gewachsen, das europäische Ökosystem, in den letzten Jahren. Also, wenn man an die Gründung von *AustrianStartups* zurückdenkt, da waren ein paar Dutzend Leute in Österreich in dem Bereich wirklich aktiv und mittlerweile sind es viele tausend. Da gab es eine Entwicklung in die richtige Richtung. Besonders gab es einen Hype, sage ich einmal, in den Jahren 2015 bis 2020. Da hat man auch gesehen, dass die Firmenbewertungen plötzlich sehr stark angezogen haben. Jetzt, so im letzten Jahr, sieht man, dass dieses makroökonomische Umfeld, in dem wir uns aktuell bewegen – mit hohen Zinsen und mit nicht ganz einfachen Rahmenbedingungen – schon auch auf die *Startup*-Szene aussteuert. Also aktuell ist schon ein bisschen Krisenstimmung, muss man ganz ehrlich sagen. Aber, wenn man zurückblickt in die Vergangenheit, dann waren oft auch genau die Jahre ein sehr fruchtbarer Boden für sehr erfolgreiche *Startups*. Weil natürlich in einem Umfeld, in dem Ressourcen eher knapp sind, da entstehen dann oft auch besonders gute Ideen.
- Nina Kraft: Ja, irgendwie trennt sich da auch die Spreu vom Weizen in so einer Zeit, oder?
- Markus Raunig: Ja. Also das ist natürlich so, dass es auch gesund ist, manchmal, dass ein bisschen die Spreu vom Weizen getrennt wird. Andererseits muss man auch sagen, dass da auch eine gewisse Brise Glück dabei ist. Es gibt schon *Startups*, die halt ... ja... Pech

haben mit dem Zeitraum der letzten Finanzierungsrunde und jetzt genau mit der nächsten Finanzierungsrunde in die aktuelle Phase hineinfallen und da erwischt es dann manchmal schon auch *Startups*, die eigentlich auf einem sehr guten Weg sind. Und genau da sehen wir durchaus Handlungsbedarf auf politischer Ebene.

Nina Kraft: Mhm. Krisenstimmung auf der einen Seite, aber ganz viele Aktivitäten und Optimismus auf der anderen Seite. Wenn man auf *Social Media* unterwegs ist, fällt mir auf, dass es immer mehr *female founder networks*, also Treffen von weiblichen Gründerinnen, gibt. Also man hat das Gefühl, es tut sich etwas. Wie siehst du da die Entwicklung von Frauen im **Startup**-Bereich, Eva?

Eva Landrichtinger: Generell muss man sagen, dass Frauen bei Unternehmensgründungen allgemein noch sehr unterrepräsentiert sind. Man sieht zwar schon, dass sich in den letzten Jahren einiges getan hat. Also, in der Europäischen Union ist jedes fünfte neu gegründete *Startup* ein *Female Startup*. Was heißt jetzt *Female Startup*? Zumindest eine Frau gibt es im Gründungsteam. Ich habe mir immer gedacht, da sind dann vielleicht nur Frauen in den Gründungsteams. Also das relativiert die Zahl natürlich immer ein bisschen. Aber auch seit 2010 sind die Zahlen von *Female Startups* von 13 auf 21 Prozent gestiegen. Und – zumindest für Österreich eine schöne Zahl – wir haben 39 Prozent *Female Startups*. Damit führen wir innerhalb der Europäischen Union. Jetzt muss man aber trotzdem sagen, dass 39 Prozent jetzt auch noch nicht so viel sind. Also, meiner Meinung nach gibt es da auf jeden Fall noch die Möglichkeit, dass sich das steigert. Wir schauen aber auch da, dass wir als Ministerium einiges machen. Wir haben zum Beispiel gestern wieder ein *Female Startup Breakfast* gehabt, wo wir uns auch speziell mit dem Thema *Female Startups* auseinandersetzen. Aber ich hoffe doch, dass in den nächsten paar Jahren die Zahlen noch ein bisschen schneller nach oben gehen.

Nina Kraft: Mhm. Also Markus, du hast ja vorhin schon die aktuelle Zinslage auch in gewisser Weise als Hemmnis für *Startups* angesprochen. Generell, was das Thema Kapital anbelangt, gibt es Aufholbedarf. Vergleicht man Europa mit dem Silicon Valley: Wie groß ist der Rückstand? Nachdem in diesem Podcast Real-Talk betrieben wird, bitte ich um eine ganz ehrliche Antwort.

Markus Raunig: Ja ... also ehrlicherweise der Rückstand ist gewaltig. Es ist auch die Frage, ob man sich unbedingt immer das Valley als Vorbild nehmen muss. Ich glaube das Valley per se ist halt der Nukleus des technologischen Fortschritts. Es zieht Leute aus der ganzen Welt an, die das Gefühl haben, sie wollen in dem Bereich etwas tun. Also da auf Augenhöhe zu spielen ist sehr schwierig. Aber, ich glaube schon, dass Europa und Österreich auch einen Platz finden kann, der viel bewegen kann. Auch auf der Basis mit unseren Werten, auf Basis von Ethik, auf Basis von einem gewissen Humanismus. Und gleichzeitig muss man da halt aufpassen, denn aktuell ist so mein Gefühl, dass wir international im Tech-Bereich in erster Linie für Regulierung bekannt sind. Und da quasi Spitzenreiter zu sein, schreckt viele Leute auch ab. Da ist Künstliche Intelligenz (AI) aktuell sicher ein gutes Beispiel, wo einfach ... Ja, im Valley da ist eine massive Euphorie gerade. Also, wenn man mit Leuten spricht,

die dort sind, die fühlen sich so wie in den 90er-Jahren, wo das Internet gekommen ist. Also, da ist unglaublich viel Bewegung gerade drin. Und diese Bewegung, die spürt man halt in Europa sicher ein bisschen weniger. Es gibt auch gute Initiativen, aber das Gefühl ist schon ... auch jetzt wieder ... Es gibt ein *Startup* aus Österreich, das im AI-Bereich wirklich sehr weit vorne mit dabei ist. Die heißen *Magic*. Und auch da ist es so, dass dann tatsächlich die *Machine Learning Division* von ihnen, die ist mittlerweile – also der Leiter von denen – ist mittlerweile im Valley. Und der Produktentwicklungsbereich ist weiterhin in Wien. Aber betreffend *Machine Learning* hat aktuell schon das Valley eine starke Magnetwirkung.

Nina Kraft: Mhm. Aber ist das so, dass diese euphorische Stimmung wie damals in den 90er-Jahren, die jetzt in gewisser Weise ein *Revival* erlebt im Valley, dann auch zu uns überschwappen kann? Aber halt mit Verspätung?

Markus Raunig: [lacht] Ja, das ist die Hoffnung. Es gibt dieses Sprichwort, dass in Österreich alles zehn Jahre später passiert. Deswegen ist es auch super, wenn eine Apokalypse kommt, also wenn die Welt untergeht, dann sollte man möglichst schnell nach Österreich kommen, weil hier passiert alles später ...

Nina Kraft: [lacht]

Markus Raunig: Aber ja, in dem Bereich ist das natürlich nicht so gut. Aber es ist meine Hoffnung, dass diese Euphorie herüberschwappt. Weil, es ist auch eine Euphorie, die meines Erachtens eine gesunde Euphorie ist. Wir haben schon in den Jahren 2021 ein bisschen eine Überhitzung auch gesehen, wo wir – viel kapitalgetrieben – Wahnsinns-Bewertungen gesehen haben bei Unternehmen. Wo man sich auch immer wieder gefragt hat, ob das jetzt wirklich so nachhaltig ist. Und das ist aber eine technologiegetriebene Euphorie, wo viel einfach aus den Möglichkeiten entsteht, die es durch neue Technologie jetzt gibt. Und diese Euphorie, die würde ich mir wünschen, dass sie in Europa auch wirklich spürbar wird in den nächsten Monaten.

Nina Kraft: In den nächsten Monaten schon, sagst du?

Markus Raunig: Genau.

Eva Landrichtinger: Nicht erst in zehn Jahren [lacht].

Nina Kraft: Wir wollen schnell Resultate. Aber Eva, generell das Thema Risiko, Kapital, Finanzierung und dieser Nachholbedarf, das ist auch etwas, das dich persönlich und das Ministerium beschäftigt.

Eva Landrichtinger: Auf jeden Fall. Und ich glaube wir als Ministerium sind uns auf jeden Fall bewusst, dass wir Nachholbedarf haben. Wir versuchen gemeinsam mit der *aws (Austria Wirtschaftsservice)* hier zumindest ein bisschen einen Anreiz zu setzen. Bis Ende 2022 haben wir den Gründerfonds gehabt. Jetzt die Neuauflage - der **Gründungs**fonds. Sehr wichtig: **Gründung**, um das ein bisschen inklusiver zu gestalten. Und da nehmen wir von Seiten des Ministeriums 72

Millionen Euro in die Hand und hoffen aber, dass wir da Investments bis zu 500 Millionen durch private Co-Investments erreichen können. Also, es passiert schon etwas. Aber, das ist wahrscheinlich dann auch der Unterschied, in Österreich neigt man wahrscheinlich schneller dazu gleich einmal etwas zu regulieren. Das liegt, glaube ich, so ein bisschen an der gesellschaftlichen Thematik.

Nina Kraft: Eva, die Maßnahmen, von denen du gesprochen hast, die dürften auch eine gute Bilanz hervorholen. Der *Startup*-Bereich scheint auch ein kräftiges Mitarbeiterwachstum einzufahren aktuell.

Eva Landrichtinger: Ja, also momentan gibt es im *Startup*-Bereich rund 25.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Schnitt hat jedes Startup so 11,7 Mitarbeiter. Und das Positive ist aber, dass 82 Prozent der *Startups* planen, auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im nächsten Jahr aufzunehmen. Da sind wir jetzt dann wieder beim allgemeinen Fachkräftebedarf, den wir in Österreich haben. Also, es ist natürlich für *Startups* genauso herausfordernd Leute zu finden.

Nina Kraft: Und es werden aber vor allem höher qualifizierte Personen gesucht.

Eva Landrichtinger: Ja. Und gerade natürlich dann auch IT-Fachkräfte (Informationstechnologie). Wir versuchen da eh auch mit der Mangelberufsliste und mit der Rot-Weiß-Rot-Karte ... Das ist vielleicht schon eine wichtige Sache, an der wir gemeinsam mit dem *Startup*-Bereich gearbeitet haben ... Bei der Rot-Weiß-Rot-Karte gibt es jetzt die Möglichkeit der Projektarbeit. Also, man kann zum Beispiel auch für sechs Monate jemanden über die Rot-Weiß-Rot-Karte holen. Das war bisher nicht möglich. Das war immer ein großer Kritikpunkt. Darauf haben wir jetzt schon reagiert und hoffen, dass wir gerade für diese Spezialisten, die wahrscheinlich zehn Angebote haben und sich dann für das am schnellsten verfügbare entscheiden, dass wir da jetzt gegensteuern können und die sich dann für Österreich entscheiden.

Nina Kraft: Markus, in welchen Bereichen erlebst du den größten Anstieg von *Startups*? Wo siehst du da auch die größten Chancen? Ist das Ökologie? Ist das der Sozialbereich? Ist es die KI (Künstliche Intelligenz), die du schon angesprochen hast?

Markus Raunig: Ja, eigentlich genau die zwei Punkte, die du jetzt angesprochen hast. Also das, was man schon jetzt ganz klar in den Daten sieht, ist, dass über die letzten Jahre der Anteil an *Startups*, die *impact* getrieben sind, also einen positiven Wert für die Gesellschaft schaffen wollen – das kann ökologisch, aber auch sozial sein – der ist massiv gewachsen. Also, der Anteil hat sich mehr als verdoppelt, mittlerweile fast die Hälfte der *Startups*. Und das andere, das man jetzt noch nicht so stark in den Daten sieht, weil die Daten aus dem letzten Herbst stammen und die aktuelle Dynamik erst jetzt durch den Winter hindurch entstanden ist, ist der Bereich Künstliche Intelligenz. Und da gibt es massive Fortschritte aktuell, wo einfach jede Woche ein neues Tool aufpoppt, das ganz neue Möglichkeiten schafft. Und, wo es natürlich auch wahnsinnig spannende Anwendungsfelder gibt. Also, wir reden immer vom Fachkräftemangel. Für mich viel zu selten ist das Thema Künstliche Intelligenz – Automatisierung. Weil, bisher ist ja die Automatisierung

eher etwas, was als Damoklesschwert gesehen wird. „Da verlieren wir alle unseren Job.“ Aber aktuell gibt es ja eigentlich zu wenig Fachkräfte für zu viele Jobs. Und da wäre es, glaube ich, schon einmal einen Gedanken wert, in der öffentlichen Diskussion mehr auch anzustoßen, dass Technologie dabei auch eine ganz zentrale Rolle spielen kann.

Nina Kraft: Aber sag mal ein Beispiel für ein KI-Tool, wo selbst dir der Mund offensteht, obwohl du so stark in der Branche drinnen bist.

Markus Raunig: Ja. Also, ich glaube, das, was in der Breite natürlich mittlerweile schon angekommen ist, ist *ChatGPT*. Das kennt sogar mein kleiner Bruder. Ich glaube, der hat das zwei Wochen nach *Release* in der Schule schon verwendet. Also, es ist immer ein Zeichen, wie schnell solche Tools sich verbreiten, wie gut sie sind. Also, je besser ein Tool auch wirklich lebensverändernd sein kann, desto früher erreicht es auch Gruppen, die sonst nicht viel mit *Startups* zu tun haben. Aber jetzt so ganz aktuell ist wahrscheinlich *AutoGPT*. Das ist ein Tool, so wie *ChatGPT*, mit dem man quasi chatten kann, aber das hat dann diverse *Plugins* zu unterschiedlichen anderen AI's, mit der man dann quasi einer AI einen Auftrag geben kann und die führt dann auch tatsächlich Tätigkeiten aus. Alles noch digital. Also, diese Schnittstelle zur realen Welt – im Sinne von physischen Handlungen – gibt es noch nicht. Aber digital kann man zum Beispiel sagen: „Starte ein *Startup* im Bereich Künstliche Intelligenz.“ Und das kann dann, wenn es die richtigen API's hat, anfangen, das *Startup* anzumelden, eine Website aufzusetzen. Also, da ist schon sehr, sehr viel in Bewegung gerade.

Nina Kraft: Also Gründen wird immer einfacher, oder? [lacht] ... Wenn man das so sagen kann. Aber, was mich auf jeden Fall noch interessiert ist, wie ihr beide die Künstliche Intelligenz für euren ganz persönlichen Erfolg nutzt. Und das erfahren wir in der nächsten Episode des Zukunftschancen-Podcasts. Und ich sage nur so viel: Markus hat nicht nur ein Gehirn, sondern zwei. Vielen Dank an euch beide fürs Erste.

Eva Landrichtinger: Dankeschön.

Markus Raunig: Danke.

[Musik klingt aus]